

# Zeitfaktor ist für Graf sekundär

**SPITALPLANUNG** Wolhusen erhält frühestens 2022 ein neues Spital. Kommuniziert hat dies die Regierung nicht – zum Ärger der Betroffenen. Gesundheitsdirektor Guido Graf windet sich.

YASMIN KUNZ UND LUKAS NUSSBAUMER  
kanton@luzernerzeitung.ch

Das 1972 erbaute Spital Wolhusen wird frühestens 2022 ersetzt – und nicht schon 2019, wie die Regierung bis jetzt stets kommunizierte. Und das medizinische Angebot steht entgegen früheren Aussagen doch noch nicht fest, wie Spitalratspräsident Beat Villiger im Interview mit unserer Zeitung sagt (Ausgabe vom Samstag). So schrieb die Regierung noch im Oktober 2015, der Neubau werde 2019 in Betrieb genommen. Und ein Jahr zuvor teilte sie mit, dass Innere Medizin, Allgemeine Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe und als Schwerpunkt Orthopädie angeboten würden.

## «Wir müssen das hinnehmen»

Von der mindestens dreijährigen Bauverzögerung haben sowohl der Wolhusener Gemeindepräsident Peter Bigler als auch die Mitglieder der kantonsrätlichen Gesundheitskommission und der Gemeindeverband Region Luzern West erst aus unserer Zeitung erfahren. Bigler: «Wir hätten es geschätzt, wenn man uns vorab informiert hätte.» Zur dreijährigen Verzögerung sagt er: «Die Aufschiebung des Neubaus ist ein verkrafter Dämpfer für uns. Das müssen wir jetzt einfach so hinnehmen.» Für den FDP-Politiker ist klar: «Für die Grundversorgung ist das Spital Wolhusen unabdingbar.»

Wolhusen braucht ein Spital: Das finden auch Urs Dickerhof, Präsident der kantonsrätlichen Gesundheitskommission, und Aldo Kramis, Präsident der kantonalen Ärztegesellschaft. Gerade in Anbetracht der sinkenden Zahl der Hausärzte auf dem Land sei es wichtig, ein Spital in der Region zu haben, sagt Kramis. Zur Verzögerung sagt er: «Für das Personal ist dies sicher enttäuschend. Es wartet schon lange auf einen neuen Bau, weil die Platzverhältnisse im jetzigen Spital einengend sind.»

Urs Dickerhof staunt über die Strategieänderung der Regierung. «Im Planungsbericht schrieb sie, das neue Spi-



Präsentierten im September 2014 die Neubaupläne für das Spital Wolhusen (von links): Departementsleiter Richard Herzog, Gesundheitsdirektor Guido Graf, Spitalratspräsident Beat Villiger und CEO Benno Fuchs.

Bild Pius Amrein

**110**  
MILLIONEN

So viel soll das **neue Spital in Wolhusen** kosten. Geplant sind 110 Betten – 30 mehr als heute.

**290**  
VOLLZEITSTELLEN

sollen es in Wolhusen dereinst sein, heute sind es 260. Im neuen Spital sollen **jährlich 5700 Patienten** betreut werden – derzeit sind es 4400.

tal könne 2019 in Betrieb genommen werden. Jetzt, ein paar Monate später, ist das schon nicht mehr aktuell.» Der SVP-Kantonsrat bedauert, dass seine Kommission über die Verzögerung nicht informiert wurde, sagt aber gleichzeitig: «Immobilienplanungen können sich schnell ändern und gleich zu mehrjährigen Verzögerungen führen.» Es sei ihm lieber, man plane genau, als einfach einen Bau hinzustellen und dann zu merken, dass dieser nicht optimal ist.

## Verband rechnet mit Angebot

Diese Haltung gilt auch für Guido Roos. Der Geschäftsführer des in Wolhusen stationierten Gemeindeverbands Region Luzern West zeigt sich von der Verschiebung nach hinten zwar «überrascht». Wichtig sei aber, dass die Region ein neues Spital erhalte – mit dem 2014 bekannt gegebenen medizinischen Angebot. «Regierung und Spitalrat haben das Angebot kommuniziert. Und das gilt

für uns nach wie vor», sagt Roos, der für die CVP im Kantonsrat sitzt.

Gesundheitsdirektor Guido Graf (CVP) begründet die nicht aktuellen Zahlen im Planungsbericht damit, dass diese vom Luzerner Kantonsspital «vor längerer Zeit aufgrund einer Grobplanung geliefert worden» seien. Der Zeitplan spiele in Wolhusen aber «keine so grosse Rolle». Wichtig sei, dass ein neues Grundversorgungsspital gebaut werde. Die Gesundheitskommission sei noch nicht informiert worden, weil ein exakter Fahrplan beim Kantonsspital «erst seit kurzem» existiere. Das im Herbst 2014 kommunizierte medizinische Leistungsangebot sei «unbestritten», so Graf. Das Kantonsspital kläre daneben ab, ob und in welchem Ausmass zusätzliche Angebote, unter anderem Rehabilitation, geschaffen werden sollen. Diese Abklärungen seien unter anderem der Grund dafür, dass der ursprüngliche Fahrplan korrigiert werden müsse.